

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 44

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vom schlechten Ruf nationaler Aktionen

Ein Blick auf die internationale Politik zeigt, dass manche Partei einen guten Ruf zu verlieren hat. Weil eine nationale Aktion per definitionem begrenzt ist, hält sie an ihrem schlechten Ruf fest (auf den sie sogar stolz ist) und steht geschlossen hinter ihm.

Solche Standfestigkeit erhöht die Immunität gegenüber jeglichem Fortschritt. Offenbar gibt es Leute, die Angst vor der kleinsten Bewegung haben müssen. Denn diese Bewegung würde bei ihnen zwangsläufig zum Sturz in ein tiefes, braunes Loch führen. Wo die geistige Farbe an die Restprodukte eines körperlichen Verdauungsprozesses erinnert, gehören geistige Blähungen und Gestänker zum täglichen Politbrot.

In dieser Sackgasse wäre ein guter Rat zu teuer, weshalb man mit billiger Effekthascherei arbeitet. Und für diesen Zweck ist jemand, der Parlamentarismus mit dummem Geschwätz verwechselt, der rechte Mann auf dem rechten Sitz. Selbstgerecht kann hier das Früchtchen das Stadium des Rei-

fens überspringen, um sich voll und ganz seinem bräunlichen Verfäulnisprozess zu widmen. Im Bewusstsein, dass die Klügern immer nachgeben, rechnet der Berufene mit einer jahrzehntelangen Karriere. Ausserdem: Je ausgeprägter ein politischer Dummkopf ist, desto mehr Dummköpfe findet er, die ihn nicht nur bewundern, sondern – in demokratischen Staaten – auch gerne wählen.

Es ist bekannt, dass der Ruf – je nach Standort des Betrachters – besser sein kann als die Geruchsemissionen, die sein politischer Verfäulnisprozess verbreitet. Solange es Wählerinnen und Wähler gibt, die Gefallen an solchen Geruchsemissionen finden, werden nationale Aktionen nicht um den Beifall für ihre lautstarken Blähungen bangen müssen.

Politik ist, wie die Musik, immer eine Frage des guten Tons und des Taktgefühls – also letztlich eine Geschmackssache. Wenn der Kontrapunkt unter den Blähungen nationaler Aktionen Musik in den Ohren mündiger Staatsbürgerinnen und Staatsbürger sein kann, dürfen sie unbefragt an ihrem schlechten Ruf festhalten. Denn geistige Umweltverschmutzung ist – leider – nicht strafbar.

Die schwarze Story

«Wie geht das Geschäft?»

«Danke, ich kann nicht klagen. Im Moment wird viel gestorben.»

«Und wie sieht die Zukunft aus?»

«Nun, wenn mein Sohn, der das Geschäft übernimmt, in meinem Alter ist, wird's schwierig für ihn werden.»

«Das wissen Sie schon heute?»

«Aber sicher. Denn zu diesem Zeitpunkt werden die geburten-schwachen Jahrgänge fällig. Und das ist der Tod vieler Beerdigungs-institute.»



Inkompatibilität

Un-Sinn

Wer im trüben fischt und im Geld schwimmt, der braucht den Goldesel nicht zu fürchten.

MODERNES GESPRÄCH

Und?
Gar nichts.
Dann also.
O.K.

Stimmt's,

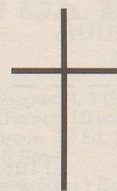
dass an der Frankfurter Buchmesse mehr heiße Würstchen gegessen werden als Bücher ausgestellt sind?

Aufgefallen

Die Höflichkeit der SBB-Kondukteure ist ein schöner Zug.

Veränderte Zeiten

Früher fragte man: «Darf ich Du zu Ihnen sagen?»
Heute fragt man: «Darf ich Sie zu Euch sagen?»



Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, Freunden, Verwandten und Bekannten sowie allen Eidgenossen den allzu frühen Tod unserer

Totalrevision der Bundesverfassung

mitteilen zu müssen. Sie entschlief nach langer, aber tapfer ertragener Krankheit, versehen mit den scheinheiligsten Argumenten. Wir bitten, der Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren. Statt Kranz- und Blumenspenden berücksichtigen man die Sargträger auf den Listen für die nächsten Stände- und Nationalratswahlen.

Für den Bundesrat
Kurt Furgler

Randbemerkung

Nur bei einem Minimum an Geist lässt sich ein Maximum an Gegensätzen in einem einzigen Kopf vereinen.

Für Versuchszwecke (keine Vivisektion) suchen wir haupt- und nebenamtliche

Maulaffen.

Bewerber mit Haaren auf den Zähnen werden bevorzugt. Praktische Erfahrungen aus der Politik sind von Vorteil, aber nicht Bindung.

Vereinigung dipl. Ohrwürmer
des rhetorischen Institutes
an der Kochschule in Trübsingen

Feststellung

Nicht nur das Wasser, auch viele Köpfe hätten eine Kläranlage nötig.

Tierisches

Bei Vollmond ist es dem Wolf pudelwohl wie dem Fisch im Wasser.

Erklärung

Vom Grosswildjäger zum Abfangjäger war nur ein Luftsprung.

Berühmtheiten

Nach dem Tod kommt das Denkmal – ich kenne keine Frau, die auf einem Sockel steht.

Stein und Bronze sind meist Diktatoren gewidmet.

Verwechslung

Viele verwechseln die Weitsicht mit Einsicht und die Aussicht mit Hellsicht.

Zur Beherzigung

Wenn man jemandem auf den Kopf schießt, aber in die Knie trifft, sollte man ihm lieber gleich die Füsse küssen.

Einsicht

Um die äussere Form eines Aquariums zu beurteilen, ist es besser, wenn man kein Fisch ist.

Steigerung

Die Leichtgläubigen glauben an die Werbung, die Gutgläubigen an die Menschen, die Tiefgläubigen an Gott.

Modernisierung

Wer früher mit dem Säbel raselte, hat heute eine Maschinenpistole.

Warum?

Die Erfinder haben heutzutage Hochkonjunktur. Kein Tag vergeht, ohne dass wir nicht von einer Neuheit, die uns das Leben erleichtern soll, überrascht werden. Sei es für den Haushalt, für das Büro, das Auto oder die Freizeit – die Erfinder sind zur Stelle. Für die Hände gibt es immer weniger zu tun, die Beine müssen immer weniger gebraucht werden. Diese zunehmende Bewegungslosigkeit, zu der uns die Erfinder verdammen, hat inzwischen eine ganze Bewegungsindustrie ins Leben gerufen: Joggen, Wandern, Schwimmen, Tennis und so fort heissen die Therapieformen. Und auch hier sind schon wieder die Erfinder am Werk. Soweit der «Tatbestand».

Erstaunlich eigentlich, dass dort, wo ein technischer Fortschritt tatsächlich Hilfe und Erleichterung bringen würde, die Erfinder versagen.

Eisenbahn, Auto und Flugzeug haben das Reisen zu etwas Alltäglichem gemacht. Die Menschen sind unterwegs wie noch nie in ihrer Geschichte. Zum Reisen braucht es Koffer.

Und ein jeder weiss, was das heisst. Der Weg in einem Bahnhof bis zum richtigen Perron ist lang, das gleiche gilt für die Flughäfen. Der Koffer wird zur Qual, mit jedem Schritt wird er um ein paar Kilo schwerer. Und wer gar zwei Koffer zu schleppen hat, der kann nur noch bedauern werden.

Der Mensch ist mit dem Koffer auf sich selbst angewiesen, keine technische Hilfe erleichtert ihm das Tragen oder nähme es ihm ab. Die Handwagen, die als Gegenargument ins Feld geführt werden könnten, sind nicht mehr als eine Utopie: Wo sind genügend vorhanden? Und wer einen ergattert hat, der müht sich mit diesem schwerfälligen Ding mit der vorsintflutlichen Konstruktion nicht minder ab als mit den Koffern. Schon hier wäre ein Erfinder vonnöten. Es ist offenbar bis heute keiner in Sicht.

Hingegen gab es einmal den schüchternen Versuch, die Koffer transportabler zu machen. Irgend jemand kam auf die Idee, mickrige Metallrädchen zu montieren und dazu einen ebenso läppischen wie unpraktischen Handgriff. Die Sache funktioniert nicht: Der Koffer schlingert, droht ständig zu kippen, die

kleinste Unebenheit des Bodens bringt ihn endgültig zu Fall, oder er muss mit aller Kraft aus der lächerlichen Vertiefung gerissen werden. Mit einem Satz: Der Koffer ist auf einer Entwicklungsstufe stehengeblieben, die man ohne Übertreibung mit «technischer Steinzeit» bezeichnen darf.

Wo sind alle die Erfinder, die uns schon soviel Unnützes beschert haben? Warum beschäftigt sich niemand mit dem Koffer?

Ach, wäre das schön, wenn der Koffer sich aus dem Handgelenk heraus ziehen liesse, ohne dass man dazu einen Buckel machen müsste, ohne Verrenkungen und überstrapazierte Wirbelsäule. Das wäre ein wahrer Fortschritt.

Darf Hieronymus Zwiebelfisch auf die nächste Erfindermesse hoffen?

Erfahrung

Als ich mir eine neue Schreibmaschine anschaffen wollte, musste ich feststellen, dass der Strichpunkt als Zeichen ausgestorben ist. Der Mann hinter dem Ladentisch sagte mir auf meine Frage, wo die Taste mit dem Strichpunkt sei: Wer braucht denn heute noch dieses Satzzeichen?

Vielleicht hat er sogar recht. Sollte ich nicht stattdessen das Dollarzeichen verwenden? Es wäre gewiss fortschrittlicher. \$: An dieses Zeichen sind wir ja alle gewöhnt. Es regiert die Welt.

Jahreszeiten
Im Herbst wird der Mensch melancholisch,
im Frühjahr dynamisch,
im Sommer apathisch
und im Winter fernseherisch.

Erkenntnis

Die Frischluft ist unserer Luft nicht mehr gewachsen.

NONSENS

Wem alle Stricke reissen – der sollte sich nicht vor jeden Wagen spannen lassen.

Nebis Bücherfenster



Ein kunterbunter Strauss blühenden Humors. Jetzt zwischen Buchdeckeln. Für alle Freunde des Narrenkarrens.

Hieronymus Zwiebelfisch

Wer lacht da?!

Das Beste aus dem Narrenkarren
144 Seiten, Fr. 17.80



Seit über sechs Jahren präsentiert Hieronymus Zwiebelfisch alle 14 Tage seinen beliebten Narrenkarren. Auf vielfältigen Wunsch aus dem Leserkreis hat er nun einige Prachtstücke in ein handliches Buch mit lustigen Zeichnungen von Jules Stauber verpackt.

Humoristische, satirische und ironische Geschichten, witzige Gedichte und treffsichere Aphorismen, fiktive

Interviews und parodistische Inserate, Antisprichwörter und amüsante Unsinn sowie Geistesblitze in verschiedenen Formen bilden hier eine Suppe, die jeder humoristische Feinschmecker mit grossem Vergnügen auslöffelt. Was Hieronymus Zwiebelfisch mit diesem Buch aufischt, ist ein ideales Geschenk. Sei es für Sie selbst oder für Ihre Freunde und Bekannten.

Lassen Sie sich dieses originelle Buch mit zahllosen Überraschungen von Ihrem Buchhändler zeigen!